

— 150 —

Möge jeder still vergnügt
Seiner Freude warten.
Wenn die Rose selbst sich schmückt,
Schmückt sie auch den Garten —

schreibt Goethe einmal, und in diesem Sinne ist ein tüchtiger Hausknecht eine Zierde seines Hauses und ein würdiges Glied der Menschheit.

Also Hausknecht wurde unser Jakobele im Schloß z'Willer. Es war dies kein „Primaplatz“ für Hausknechte; denn „das Schloß“ liegt auf einem Felsberg, und die Fischerbacher Buren fahren am Fuße des Berges hin und her und kehren nicht im Schloß ein.

An Sonn- und Feiertagen kommen sie wohl auf den Berg beim Kirchgang, aber dann ohne Pferde, welche letztere den Hauptverdienst des „Majordomus“ abgeben.

Nur wenn eine Hochzeit im Engel abgehalten wurde, trafen die Buren mit ihren Wägelchen ein, und der Jakobele hatte reiche Ernte. Die übrige Zeit mußte er hinab ins Tal und die Felder des Moriz, der wegen seines kurzen Gefichtes nicht arbeiten konnte, ackern und „anblümen“.

So wurde er ein kundiger Bauer in den vier Jahren, da er als „Schloßknecht“ amtete. Und als diese anno 1864 um waren, da blühte dem Jakobele, der, wie wir wissen, der Geburt nach der vierte war von den sechs Buben des Krämerhans, ein ungeahntes Glück.

Der alte Krämerhans hatte mit seinen Holz- und Steinfuhren nach Hasle nicht viel aufgesteckt und deshalb seine ältern Söhne nach und nach nach Amerika speditiert, um sich dort zu versorgen. Da wollte der Jüngste, welcher die Anwartschaft auf den kleinen Hof hatte, auch hinein. Man ließ ihm seinen Willen, er ging; und nun hing der Alte dem Jakobele, der schon darauf gefaßt war, „seiner Lebtag“ Knecht bleiben zu müssen, den Hof an.

Der Krämerhans war noch ein rüstiger Mann, aber er wollte lieber seine Schulden einer jüngern Kraft